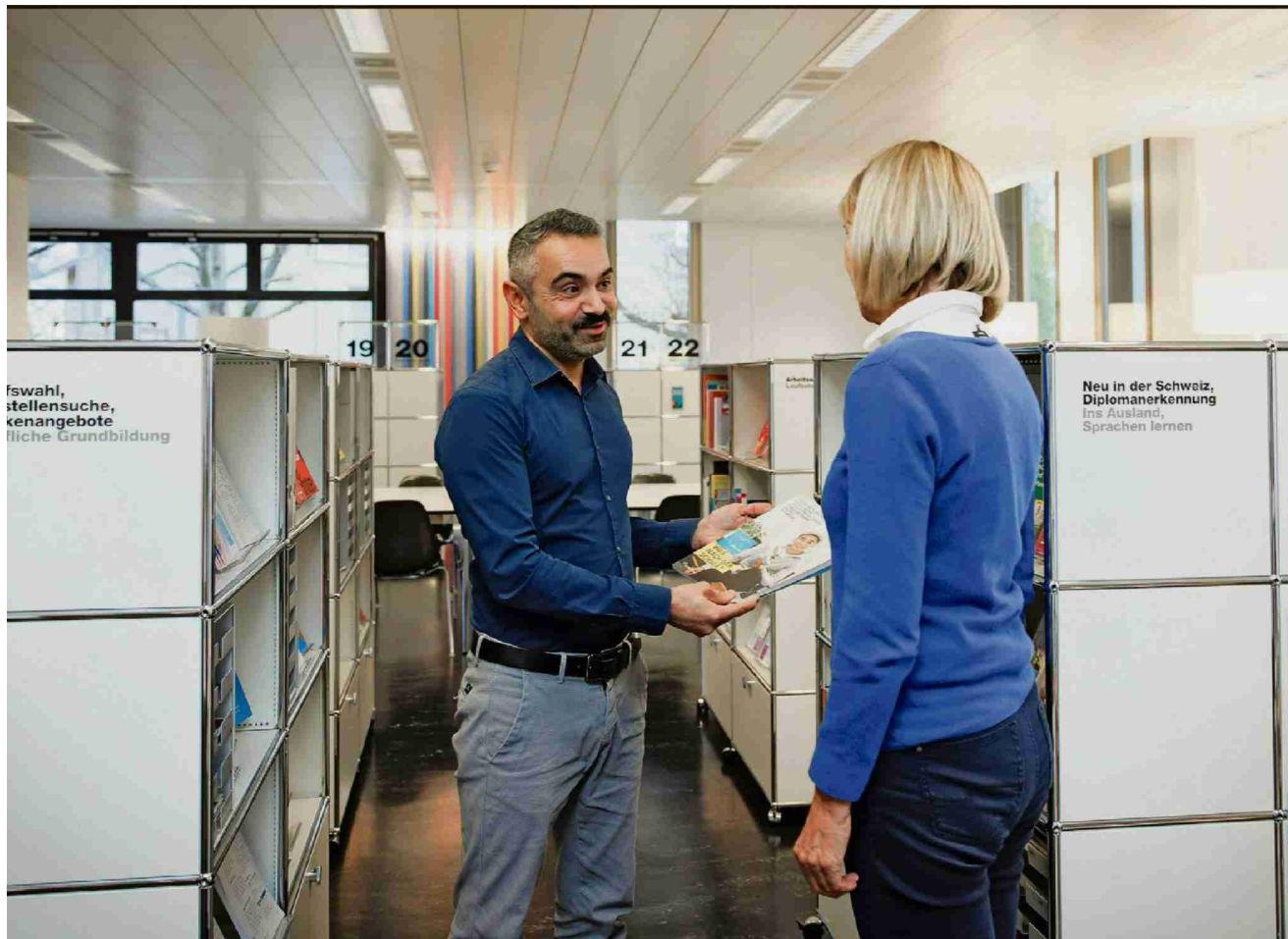


Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>



Sie zeigen Interessierten, wie deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt stehen: Can Alaca und Ursula Klee vom BIZ Oerlikon. Fotos: Dominique Meienberg

Karriere-Coaching für über 40-Jährige wird rege genutzt

Projekt Viamia Die kostenlose Beratung soll den Wiedereinstieg ins Berufsleben ermöglichen. Ob sich der Bund weiter daran beteiligt, ist unklar.

Eveline Rutz

«Ich sehe ein bisschen Licht im Tunnel», sagt Amal Kaddani. Die 42-Jährige ist motiviert, beruflich etwas Neues anzupacken. In Marokko hat sie ursprünglich

eine kaufmännische Ausbildung abgeschlossen. Seit sie 2007 ihrem Mann in die Schweiz folgte, hat sie in einem Callcenter und später als Account-Managerin gearbeitet. Nachdem sie wegen

gesundheitlicher Probleme eine Zeit lang nicht erwerbstätig gewesen ist, möchte die zweifache Mutter nun wieder ins Berufsleben einsteigen.

Anfang November hat sie zum

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

ersten Mal eine Viamia-Beratung in Anspruch genommen. Mit Matthias Amsler, Berater am BIZ Oerlikon, hat sie eine Standortbestimmung vorgenommen und über Tätigkeiten gesprochen, die sie interessieren. In der Zwischenzeit hat sie zwei Tests ausgefüllt, deren Resultate nun vorliegen.

Anregung zum Nachdenken

«Haben Sie schon einmal im Sozialbereich gearbeitet?», will Amsler wissen. Kaddani verneint. «Ich helfe gerne», schiebt sie nach. Oft kämen Familienmitglieder oder Freunde zu ihr, die Probleme hätten. «Ich kann gut zuhören.» Amsler nickt. Die Testergebnisse bestätigten, dass sie sozial sehr interessiert sei, sagt er. «Mit Menschen zu arbeiten, könnte ihnen entsprechen.»

Amal Kaddani ist über das Internet auf Viamia aufmerksam geworden. «Ich war neugierig, was ich noch machen kann», erzählt sie. Für diesen Artikel möchte sie sich nicht fotografieren lassen. Nicht ihre Person, sondern das Projekt solle im Vordergrund stehen. Auf dessen On-



Langjährige Erfahrung: Berater Matthias Amsler.

lineplattform sind mehrere Fragebögen zu finden. Sie regen dazu an, die berufliche Situation zu überdenken. Angesprochen werden Berufstätige ab 40 Jahren. Sie können sich für eine kostenlose Beratung anmelden.

«Ziel ist es, die Arbeitsmarktfähigkeit einer Person einzu-

schätzen», sagt Projektleiterin Christine Viljehr. Maximal sechs Stunden sind dafür vorgesehen. Viamia ist 2021 als Pilotprojekt in elf Kantonen lanciert worden. Seit Anfang Jahr steht das Angebot landesweit zur Verfügung. «Wir haben während der Pandemie gestartet, als die Lage auf dem Arbeitsmarkt unsicher war», berichtet Viljehr. Das Projekt sei von Beginn weg auf reges Interesse gestossen.

Wie eine Evaluation zeigt, machen vor allem gut gebildete Menschen davon Gebrauch. Zwei Drittel sind Frauen. Die meisten sind erwerbstätig und haben die Schweizer Staatsbürgerschaft. Ein grosser Teil kommt aus dem Gesundheits- oder dem Sozialwesen, dem Bereich Erziehung und Unterricht sowie aus der Gastrobranche. Aus Berufsfeldern also, in denen zurzeit besonders viele Stellen offen sind.

«Die Ratsuchenden wollen ihre Situation verbessern und weiterkommen», sagt Christine Viljehr. Dafür könne das bisherige oder ein anderes Berufsfeld infrage kommen. «Wir schauen in erster Linie, was für die jeweilige Person Sinn ergibt», betont die Projektleiterin. Die Beratungen zielten nicht darauf ab, Fachkräfte für einen bestimmten Sektor zu generieren. Viamia soll inländische Arbeitskräfte generell stärken und insbesondere die Berufschancen von älteren Erwerbstätigen verbessern.

Interesse ist entscheidend

«Entscheidend ist, wofür sich jemand interessiert», sagt Matthias Amsler, der seit über 20 Jahren als Berufsberater tätig ist. In den Viamia-Beratungen hat er häufig mit Menschen zu tun, die ihre Erwerbstätigkeit unterbrochen haben. «Sie orientieren sich oft

neu», sagt er. Auf Amal Kaddani trifft das zu. In den Bereich Sales will sie auf keinen Fall zurück. Sie kann sich stattdessen vorstellen, mit Migrantinnen und Migranten, in der Kinderbetreuung oder in der Pflege zu arbeiten. «Ich bin sehr motiviert, aber die Sprache bremsst mich», sagt sie.

Amsler zeigt Verständnis und erwähnt, dass es auch Krippen gibt, in denen Französisch gesprochen wird. In dieser Sprache hat seine Klientin bislang gearbeitet. Er erklärt ihr, wie die Ausbildungen zur Fachfrau Betreuung, zur Migrationsfachfrau oder zur Pflegehelferin aufgebaut sind. Am PC zeigt er ihr zudem, bei welchen Organisationen sie sich nach einem Praktikum erkundigen könnte. «Das werde ich machen», verspricht Amal Kaddani.

Viamia soll künftig vermehrt Arbeitnehmende erreichen, die über geringe Qualifikationen, über wenig Sprach- und ICT-Kenntnisse verfügen. Die Verantwortlichen ziehen dafür intensi-

vere Werbemassnahmen in Betracht. Der Bund und die Kantone haben das Projekt gemeinsam ins Leben gerufen. Der Bund trägt 80 Prozent der Kosten; er zahlt jährlich 10 Millionen Franken. Bis Ende 2024 ist er zudem für die Koordination zuständig. Das Parlament hat es kürzlich abgelehnt, ihn darüber hinaus zu verpflichten. Bundesrat Guy Parmelin hatte in der Debatte daran erinnert, dass die Stände seit 2004 für die Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung verantwortlich sind. Dies habe sich bewährt. Er versprach aber, dass die Regierung prüfen werde, ob sie sich finanziell weiter beteilige. Die Botschaft über die Förderung von Bildung, Forschung und Innovation 2025–2028 sei das richtige Instrument dafür.

Hauptausgabe

Berner Zeitung
3001 Bern
031/ 330 33 33
<https://www.bernerzeitung.ch/>

«Wir hätten Klarheit gehabt», zugehen, widersprechen. «Je der Botschaft zu entscheiden.»
sagt Christine Viljehr, die den nach Wohnort würde man zur Amal Kaddani hat mit ihrem
Entscheid des Parlaments bedau- Kasse gebeten oder nicht.» Ste- Berater einen weiteren Termin
ert. Noch sei unsicher, wie es fan Kunfermann von der Schwei- vereinbart. «Ich bin noch unter-
nach 2024 weitergehe. Ohne die- zerischen Konferenz der kanto- wegs», sagt sie. Die Beratung
Unterstützung des Bundes könn- nalen Erziehungsdirektoren ist gebe ihr dabei Sicherheit. «Ich
ten einige Kantone dazu überge- zuversichtlich, dass sich der Bund sehe nun klarer, was ich künftig
hen, die Beratungen zu verrech- weiter an Viamia beteiligen wird. arbeiten könnte.»
nen, fürchtet sie. Dies würde dem «Das Parlament hat lediglich
Grundgedanken, einheitlich vor- festgelegt, dies erst im Rahmen